

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 45 (1983)
Heft: 4

Artikel: Vom Herrensitz zum Gasthaus : das "Kreuz" in Wolfwil im 18. und 19. Jahrhundert
Autor: Pfluger, Jules
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-862640>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Strassenseite des Landhauses Wagner im Jahre 1923 mit der Scheune von 1733.

Vom Herrensitz zum Gasthaus

Das «Kreuz» in Wolfwil im 18. und 19. Jahrhundert

Von Jules Pfluger

Wohl selten ist über ein Gebäude von historischer Bedeutung so viel Unzutreffendes ausgesagt worden, wie über das Gasthaus zum Kreuz in Wolfwil. Mit schuld daran mag das Interesse sein, das man im Gäu diesem Hause und seinen Bewohnern stets entgegenbrachte. Ziel der nachfolgenden Darstellung ist es, abgestützt auf Quellen verschiedenster Art im Staatsarchiv von Solothurn, wieder realen Boden zu betreten. Der Bedeutung des Hauses geschieht damit kein Abbruch.

Die Familie Wagner

Mühle und Fahr, zusammen mit einem grossen Grundbesitz, bildeten bis ins letzte Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts eine Einheit. Zu Beginn des 18. und vielleicht schon im 17. Jahrhundert war die patrizische Familie der Wagner von Solothurn Eigentümer. Ob sie das Gut anfänglich von Solothurn aus verwaltete und sich nur zeitweise in Wolfwil aufhielt, ist nicht bekannt und steht hier nicht zur Diskussion.

1704 ist Altvogt Joseph Anton Wagner Besitzer.¹ Am 17. Mai 1733 richtet Frau Landvögtin Wagner über den Vogt Sury auf Bechburg ein Gesuch an die Gnädigen Herren und Obern zu Solothurn. Sie ist «bezwungen die Scheüren zu Wolfwyl von Neuwem aufzuerbauwen». Da die Scheune aber jederzeit etwas zu klein gewesen und der Stall nur «mit höchster ohnkommllichkeit» hat gebraucht werden können, will sie den Bau um Mauerdicke «zwey Schuch betreffend» nach Westen gegen die Strasse hin erweitern. Es geschehe damit niemandem ein Schaden und die Strasse bleibe «brauchbar».² Am folgenden Tag gab der Rat die Bewilligung, «die gibel Mur umb zwey Schuoch weitters in die Strass hineinzusetzen». Tatsächlich steht die Nordwestecke der Giebelmauer noch heute unmittelbar am Strassenrand zum Fahr. Als zeitliche Dokumentation steht, geschnitzt in den Torbogen auf der Südseite der Tenne, in grossen schönen Zahlen die Jahrzahl 1733.

Neubau Landhaus Wagner

Für die Datierung des Wohnhauses wichtig ist der Auftrag des Rates zu Solothurn vom 7. Juni 1747 an den Landvogt Franz Karl von Roll auf Bechburg, er möge sich bei alt Landvogt Ludwig Joseph Wagner in Wolfwil erkundigen, woher und zu welchem Preis er «die stein zu seinem unlängst aufgeführten dasigen neüwen Haus» bezogen habe.¹ Das Landhaus Wagner, wie es Domherr Ernst Niggli in seinen handgeschriebenen historischen Notizen über Wolfwil nennt, ist also kurz vor 1747 errichtet worden. Wenn man noch in Betracht zieht, dass bis ins letzte Viertel des 19. Jahrhunderts ein grosser Bilderofen, signiert mit «Ludwig Joseph Wagner alt Landvogt 1743», in diesem Hause stand, ist kaum mehr an einem Baudatum

zwischen 1740 und 1743 zu zweifeln. Der Ofen (oder ist es nur die Hälfte eines Ofens?) mit reizvollen blauen Bildszenen auf weissem Grund steht heute in einem Schlafzimmer auf der Bechburg. Friedrich Riggenbach-Stehlin liess ihn dort aufstellen. Die andere Hälfte des Ofens (oder ist es ein «Zwillingsbruder»?) kann man noch immer im Salon des ersten Obergeschosses im Kreuz zu Wolfwil bestaunen.

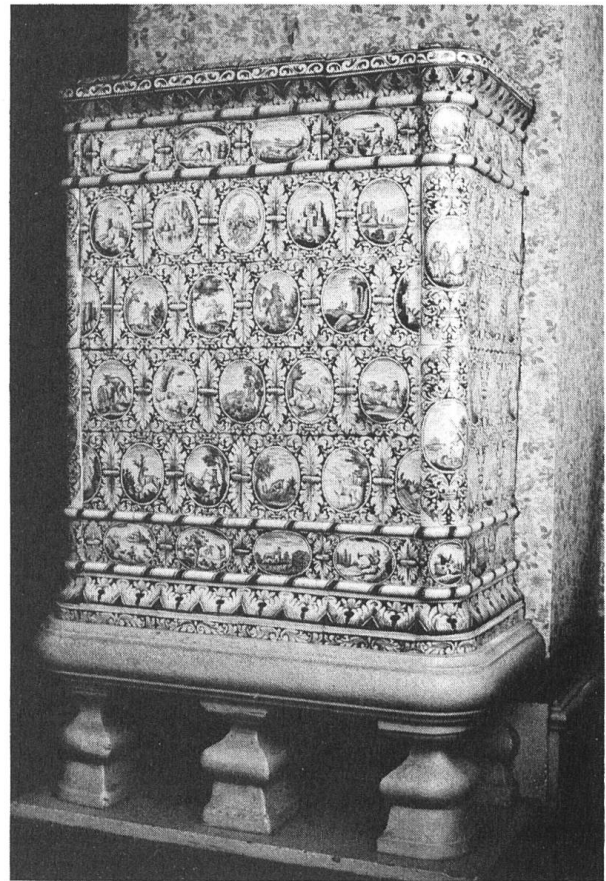
Alt Landvogt Ludwig Joseph Wagner war ein Wohltäter der Kirche. Er nahm sich aber auch der Armen und Waisen an. Am 14. Oktober 1751 erlag er vor der Kirchentüre in Wolfwil einem Schlaganfall und wurde auf seinen Wunsch im Gotteshaus, das ihm schon zu Lebzeiten Heimat gewesen, bestattet.³

Die Familie von Roll

Erbe seiner Liegenschaften war sein Bruder Urs Victor Anton Wagner († 1761), Vogt zu Dorneck, Grossrat, Jungrat, Gemeinmann. Schon am 7. Dezember 1751 verkaufte er um 13 425 Gulden Solothurner Währung die Mahlmühle, das Herrenhaus, Scheune, Hofstatt, Gärten usw. «dem hochgeehrten, wohlgedelgebohrenen Herrn Felix Friederich Valentin von Roll von Emmenholz (1719–78), dermahliher Landvogt auf Bächburg».⁴ Dieser war Offizier im Garderegiment Ludwigs XV., der ihn 1746 zum Ritter des Ordens vom hl. Ludwig ernannte, war Grossrat und Mitglied des Stadtgerichtes in Solothurn und 1748/53 Vogt auf Bechburg. Er starb unverheiratet in Wolfwil am 19. Juli 1778 und wurde anderntags im Chor der Wallfahrtskirche beigesetzt. Kurz vor seinem Tode hatte er zum Wohle der Armen von Wolfwil 2500 Gulden ausgesetzt. Jährlich konnten aus dem Zins von 4% (100 Gulden) zwanzig arme Kinder bekleidet werden.⁵



Im ehemaligen Salon steht der Bilderofen aus der Erbauungszeit des Hauses.
(Foto E. Zappa).



Dieser Ofen auf der Bechburg stand bis um 1880 im «Kreuz» zu Wolfwil. Er ist mit 1743 datiert.
(Foto M. Hochstrasser).

Altrat und Landvogt Franz Karl Joseph von Roll (1712–1784), des Verstorbenen Bruder, erbte die Güter in Wolfwil, Oensingen, Kestenholz und Niederbuchsiten und liess sie am 28. März 1781 versteigern. Zur Steigerungsmasse gehörte:

1. «Das Herrenhaus, scheuer, bestahlung samt zwey gärthen». Zum Herrenhaus «sollen auch gehören das buchkässi, die Hähli (Kette zum Aufhängen des Kochkessels), zwey ofenhäfen, drey Tisch, ein banckh, ein bettstatt in des Kaplanenzimmer (im ersten Stock war zudem eine kleine Hauskapelle) --- und ein Saum vom besseren Wein».

2. «Die Mahl Mühli, scheuer, speicher und ein Maad (etwa 1 Jucharte) die hofstatt, vierzig Jucharten die Mühli Matt ---». Insgesamt wurden etwa 80–85 Jucharten versteigert.

3. «dann das fährrecht über die Aaren».⁶

Die Familie Roggenstill

Käufer und damit neuer Eigentümer des ganzen Gutes war Stadthauptmann Johann Jost Anton Roggenstill (1732–1794) für 48 500 Pfund. (Man beachte wohl, Roggenstill kaufte auch das schon bestehende Herrenhaus!). Die Roggenstill waren eine rasch ins stadtsolothurnische Patriziat aufgestiegene Familie, die auf den aus Reutlingen (Württemberg) eingewanderten Goldschmied Josef Roggenstill als Stammvater zurückgeht. Das Bürgerrecht von Solothurn erwarb er 1598. Johann Jost Anton Roggenstill war Offizier in königlich französischen Diensten, Ritter des Ludwigsordens und Grossrat in Solothurn. 1786 suchte er in Wolfwil mit Bewilligung des Rates ebenso resultatlos nach Steinkohle wie vor ihm 1766 Grossrat Glutz von Blotzheim. Ähnliches hatte man bei Büsserach und Kienberg ver-

sucht; die vorhandenen Spuren gestatteten jedoch nicht, an eine Ausbeute zu denken.⁷

Verkauf der Mühle

Waren bis jetzt Mühle, Herrenhaus und Fahr immer in ein und derselben Hand vereinigt gewesen, so verkaufte J. J. A. Roggenstill am 11. April 1790 «dem Urs Rauber von Kestenholz und seinem Bruder, dem Jacob Rauber von Wolfwyll, seine mahlmülli samt der rübi wie auch das recht zur Stampfi und schlifi, der garten unten am Haus bis an das innere tannene hägli und bux, der sogenannte muergraben, stost bysen an Jacob Kissling, oberwinds an Herr Verkäufer, sonnen neben der aren, bergs neben Jacob Frauch, item die grosse Scheür und stähl samt dem speicher nebst den schweinstählen ---». Diese Fertigung enthält einen genauen Beschrieb der Landstücke (etwa 57 Jucharten) sowie der Anstösser. Die Verkaufssumme belief sich auf «18 000 Gulden und 10 Louisdors Trüنگeld».⁸

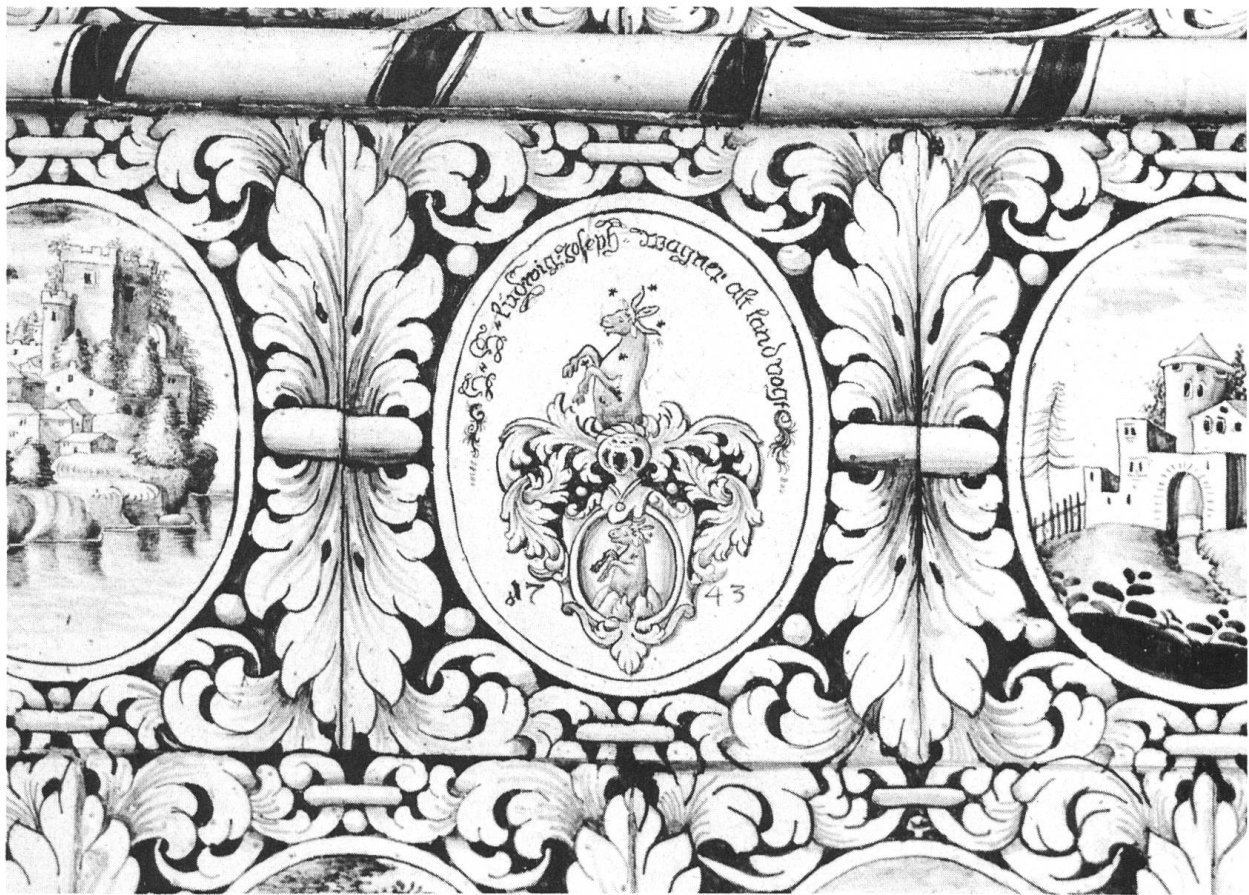
Welches waren die Motive, die Roggenstill zur Aufgabe der Mühle veranlassten? Hatte das vergebliche Graben nach Kohle seine finanziellen Mittel strapaziert? War es ein Bauvorhaben an seinem Herrensitz in Wolfwil? Beides mag zutreffen. Jedenfalls ging im selben Jahr 1790, am 12. Oktober, ein Holzgesuch für «einen neuen Dachstuhl auf sein zu Wolfwyl besitzendes Haus» an die Gnädigen Herren und Obern zu Solothurn. Roggenstill wünschte «16 Stök Thräm, 14 Rafen, 14 Stök Riegel, zusammen 44 Stök bauholz, das Thrämholz aus dem Kestenholzer, Riegel und Rafen aber aus dem Niederbuchsiter ban, weil in dem Wolfwylerbahn der gleichen nicht vorhanden».² Am 18. Oktober erging die Bewilligung des Rates an Landvogt Joseph Vigier von Steinbrugg auf der Bechburg.¹

Pisoni?

Man weiss nicht, was 1790/91 genau geschah. Vermutlich handelte es sich nicht nur um einen neuen Dachstuhl, sondern zugleich um eine Erweiterung, vielleicht Aufstokkung des rund 50 Jahre alten Landhauses Wagner. In dieser Meinung wird man bestärkt durch folgende Bemerkung in einer Fertigung vom 4. Oktober 1814: «--- das steigerungsweise von Altrath von Roll erkaufte, seithär aber vergrösserte Wohnhaus Nr. 40 zu Wolfwyl ---». Keinesfalls wurde in den neunziger Jahren von Grund auf ein Neubau errichtet. Falls Paolo Antonio Pisoni (1738–1804) am heutigen Gasthof zum Kreuz mitwirkte (man findet nirgends einen Hinweis auf den grossen Baumeister), so stammt von ihm der imposante abgewalmte Dachstuhl und eine nicht lokalisierte Erweiterung des Altbaus, die sich wohl nur durch eine genaue Bauuntersuchung abklären liesse.

Aloys von Reding

Im Jahre 1794 starb Johann Jost Anton Roggenstill. Er hinterliess seine Frau Maria Anna, geborene Byss, und als Erben zwei Töchter, Gertrud und Franziska. Diese, Maria Anna Franziska Roggenstill, heiratete am 21. Oktober 1805 Aloys von Reding (1765–1818) aus Schwyz. Dieser damals berühmteste Schweizer war Offizier in königlich spanischen Diensten gewesen. In erster Ehe war er verheiratet mit Louise Bachmann aus Näfels; sie starb nach der Geburt einer Tochter 1797. Nach dem Franzoseneinfall 1798 kämpfte von Reding siegreich gegen die Eindringlinge bei Schindellegi und Rothenthurm. 1801 wählte man ihn zum Ersten Landammann der Helvetischen Republik. Überall musste er in jenen schwierigen Zei-



Detail des Ofens auf der Bechburg. Wappen von alt Landvogt Ludwig Joseph Wagner, der das Herrenhaus um 1740/43 erbauen liess. (Foto M. Hochstrasser).

ten einspringen; als Landammann der Schwyzer nahm er teil an den eidgenössischen Tagsatzungen, in diplomatischen Missionen reiste er nach Paris, nach Frankfurt und Wien; er verhandelte mit dem Kaiser von Österreich, mit Zar Alexander von Russland, mit dem König von Preussen, mit Napoleon.

Kann es da wundern, wenn er zur Lösung der familiären Probleme erneut nach einer Gattin Ausschau hielt. Da die Familie Reding schon immer Beziehungen zum solothurnischen Patriziat unterhalten hatte, führte er die achtundzwanzigjährige Franziska Roggenstill heim. Die Hochzeit fand morgens 4 Uhr im schönen Landhaus zu Wolfwil im engsten Bekanntenkreise statt. Eine Stunde später sollen die Neuvermählten schon nach Schwyz abgereist sein. Es ist anzunehmen, dass sich der vielbeanspruchte Mann nicht oft in Wolfwil aufgehalten hat. Der Ehe entsprossen fünf Kinder, vier Mädchen und ein Knabe. Keines war erwachsen,

als der Vater am 5. Februar 1818 unerwartet einem typhusartigen Fieber erlag.⁹

Verkauf des Herrenhauses

Schon vier Jahre vorher, am 4. Oktober 1814, verkaufte Kantonsrichter Balthasar Krutter im Namen und Auftrag der Schwestern Gertrud Grimm und Franziska von Reding, der beiden einzigen Erben des Landhauses in Wolfwil, im Beisein der Mutter, Witwe Maria Anna Roggenstill-Byss als Schleisserin, «das seithär aber vergrösserte Wohnhaus Nr. 40 (siehe oben!) mit daran gebauter Scheüne und dem dabey befindlichen Garten --- Item ein Wagenschopf, so sonnenhalb an der zur Mühli gehörigen Scheüer angebaut ist, samt dem darunter angebrachten Schweinstahl und dem Hausplatz. Item das Bauchhaus, samt dem darauf befindlichen Hünerhaus, zu welchem erstem der Mühli Besitzer das Mitgenuss Rech-

ten hat. Item 7 Mäder die Buchmatt --- Item 5 Jucharten die untere Weid --- Item 4 Jucharten der Einschlag, das Hölzli genannt --- Endlich das Fahrrechten über die Aare ---». Käufer war Johannes Henziross von Niederbuchsiten, Wirt zu Wolfwil, Hauptbürge Maria Ursula Wyss, des Käufers Ehefrau, verbeistandet durch Urs Joseph Pfister von Kestenholz. Die Kaufsumme belief sich auf 14 250 Louisdor und 80 L Trinkgeld.¹⁰

Weisses Kreuz

Westlich von Kreuzscheune und Strasse stand die alte Taverne zum «Weissen Kreuz» (Nr. 41). Mit Bewilligung des Rates zu Solothurn verlegte Wirt Henziross am 5. Februar 1816 das Tavernenrecht von Nr. 41 «auf das neuerkaufte Haus Nr. 40».¹ Damit war das patrizische Landhaus der Wagner, von Roll und Roggenstill eine Gastwirtschaft geworden; sie ist es heute noch.

Die alte Taverne zum Weissen Kreuz, die sogenannte Pickerhütte, wurde am 23. Oktober 1904 ein Raub der Flammen. Das Oltner Tagblatt vom 27. Oktober dieses Jahres weiss zu berichten: «Letzten Sonntag, früh halb 5 Uhr, brannte ein mit Schindeln, Stroh und Ziegeln bedecktes grosses Wohnhaus mit Scheune neben dem Gasthof zum Kreuz gänzlich nieder. Es war von fünf unbemittelten Familien bewohnt, von denen nur eine ihr Mobiliar versichert hatte». Dem in einer Küche ausgebrochenen Brand lag vermutlich Fahrlässigkeit zugrunde. Versichert war das Gebäude mit 6000 Franken; 4830 Franken wurden ausbezahlt. Heute erinnert nur noch der grosse gewölbte Keller unter dem Wagenschopf des Mühle-Landwirtschaftsbetriebes an die alte Taverne.

Kreuzwirt Henziross starb am 14. März 1817. Die über seinen Besitz verhängte Gant fand am 7. Mai statt. Von Interesse mag

sein, was «zu der Taverne an Schatzung gehört(e): 8 ganze Better, jedes mit einem Dachbett samt Anzug, einem Unterbett, 1 Kopfküssi nebst anzügli, 1 Leintuch, 1 Strohsak und 1 Bettstatt, 2 gelb und weiss gestreifte leinene Bettumhänge mit eisen Ringen, 13 grosse und kleine harthölzene Tisch wovon einer eine Schiffer Blatte hat, 20 Dito tannene, 7 harthölzene lange Stühl, 12 dito tannene, 31 kleine harthölzene Stühl, 1 grosser harthölzener Kasten, 23 zinnene Teller, 8 dito Blatten, 1 dito Schüssel, 2 dito Kanten (Kannen), 1 grosser und ein kleiner Eisen Hafen, 1 kupferne und 1 eiserne Pfanne, 1 fass zu 10, 2 dito zu 8, 1 dito zu 7, 1 Boller zu 4 und 1 dito zu 3 Säumen (1 Saum = 150 Liter), in Toto 40 Säume, 43 ganze, 91 halbe, 37 quart, 10 Achtels Maas flaschen (1 Maas = 1,5 Liter), 290 Gläser, 32 liqueur Gläsli und 14 Strohflecken».¹¹

Das von Witwe Maria Ursula Wyss in die Ehe gebrachte Tavernenrecht wurde auf ihren Wunsch gesondert versteigert, wie es ihr als Hauptbürge auch gelang, den Wirtschaftsbetrieb weiterzuführen. In zweiter Ehe heiratete Witwe Wyss 1822 Urs Josef Mäder, der 1835 die Bewilligung erhielt, fünf bis sechs Badekästen einzurichten.

Häufiger Wechsel

Am 6. Juni 1838 kam es neuerdings zu einer Gant. Es übernahmen gemeinsam alt Gerichtssäss Josef Rauber von Neuendorf, Johann Josef Frauch, Oehler von Wolfwil, und Leonz Dörfli von Fülenbach. Ebenfalls 1838 kam laut Gant vom 15. Oktober Josef Mösch von Schönenwerd für 12 500 Franken zum Zug. Mösch war eine politisch sehr engagierte Persönlichkeit. Im Distelkalender von 1842 steht er als Volksredner anlässlich einer Versammlung in Egerkingen



Kreuzwirt und Politiker Joseph Mösch spricht zum versammelten Volk in Egerkingen. (Distelkalender).

auf einem Tische. Nach Möschs Tod (sein Inventar datiert vom 8. März 1873) führte sein Sohn Jakob mit einem Einsatz von 14 950 Franken die Wirtschaft weiter.

Neuer Geldstag am 25. September 1878; mit 12 600 Franken übernehmen der Lehrer Urs Studer von Wolfwil und Viktor Müller vom Niederbuchsiter Schweissacker. Vierzehn Jahre später, am 17. Dezember 1892 geht das Gasthaus durch Kauf um 10 417 Franken an Eduard Otter von Aedermannsdorf über. Otter war Lehrer in Wolfwil. Nach nur fünf Jahren wiederum Besitzerwechsel. Es kauft am 3. Juli 1897 um 15 230 Franken Friedrich Wegmüller von Rüegsau (BE). Das Haus bleibt in der Familie Wegmüller bis 1950, dann kauft es der jetzige Besitzer Adolf Jaun-Eggimann von Beatenberg, der mit viel Umsicht das ehrwürdige Gasthaus pflegt und ihm einen Hauch der aristokratischen Vergangenheit bewahren will.

Fassen wir zusammen:

1. Das Gasthaus zum Kreuz ist zwischen 1740 und 1743 als Landhaus Wagner erbaut worden.

2. 1743 setzte man den grossen Bilderofen ein.

3. 1790/91 Aufstockung (?) und neuer Dachstuhl. Die Mitwirkung Pisonis am «Kreuz» müssen wir auf Erweiterung und Mansarddach beschränken.

4. Eigentümer waren die Wagner, von Roll und Roggenstill, nicht aber Aloys von Reding.

5. 1814 Verkauf an die Wirtsleute Henziross-Wyss.

6. 1816 wird der Herrnsitz zum Gasthaus.

Quellen:

¹ Ratsmanuale (Daten im Text). — ² Bechburgschreiben. — ³ Totenbücher Wolfwil und Solothurn. — ⁴ Gerichtsprotokoll 16, 1750/51, S. 967–968. — ⁵ Schmidlin: Genealogie der Freiherren von Roll. — ⁶ Beiseitprotokoll I, S. 39–40. — ⁷ Hans Sigrist: Sol. Geschichte Bd. 3. — ⁸ Gerichtsprotokoll Oensingen 1764–1790. Fertigungen Bd. 5, S. 458–460. — ⁹ Aymon de Mestral: Aloys von Reding. — ¹⁰ Gerichtsprotokoll Oensingen 1810–1825, S. 175–178. — ¹¹ Ganten und Steigerungen Wolfwil 1813–1829. — Sol. Wochenblatt 1817, S. 165.